

Unterwegs in eine ökologische Zukunft

Text **Nadja Belviso**
Bilder **Walter Ruosch**

CO₂ kompensiert die Landolt Maler AG schon lange. Doch es war eine junge Mitarbeiterin, die Inhaber Erich Landolt davon überzeugte, dass diese Massnahme nur der erste Schritt gewesen ist. Gemeinsam erarbeiten Christina Meier und ihr Chef nun Standards für einen sorgsamen Umgang mit sämtlichen Ressourcen im Betrieb.



Mit der Reinigung und mehrmaligen Verwendung von Abdeckungen lässt sich die Plastikverschwendung einschränken.

Erich Landolt liess sich noch nie gerne etwas aufzwingen: «Ich fahre lieber vorne, wo ich die Richtung mitbestimmen kann, als dass ich mich zuhinterst mit schleifen lasse.»

Das war einer der Gründe, weshalb er sich bereits vor fast 20 Jahren dazu entschied, den CO₂-Ausstoss seines Malerbetriebes in Winterthur zu kompensieren. Doch es war nicht der Einzige: «Damals war schon klar, dass wir nicht ewig so weiterwirtschaften können», erklärt der 62-Jährige. «Soziale Verantwortung zu übernehmen heisst, sich ein wenig einzuschränken.»

Autorin Nadja Belviso ist Inhaberin der Text- und PR-Agentur Wortwal in Stäfa ZH. Walter Ruosch aka Lichtpartikel ist Fotograf in Winterthur ZH.

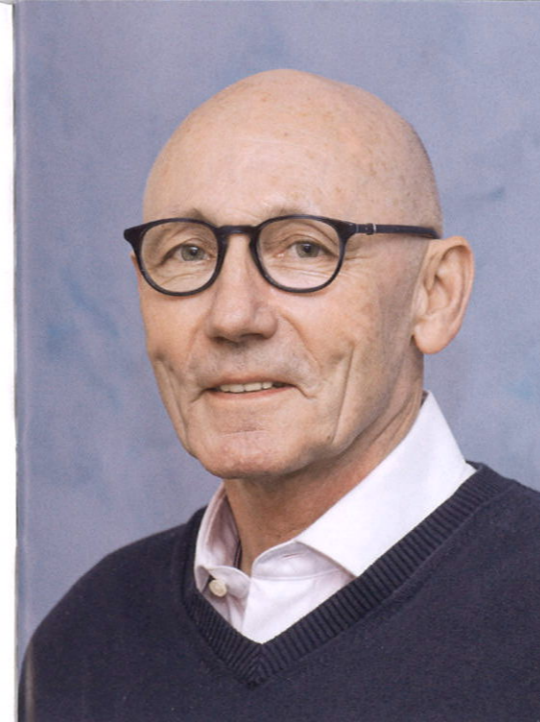
Nach einem Pilotprojekt der Stadt Winterthur war sein Betrieb einer von zehn, die ihren Ausstoss einmal jährlich von der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) prüfen liessen. Seit 2017 kompensiert die Landolt Maler AG als erster Malerbetrieb ihre CO₂-Emissionen in Zusammenarbeit mit der Stiftung KMU Clima Schweiz und unterstützt damit ein Aufforstungsprojekt in Uruguay (siehe Kasten auf Seite 19).

Abdeckungen wiederverwenden

Inzwischen hat das ökologische Engagement des Unternehmens andere Dimensionen angenommen – vor allem dank Projektleiterin Christina Meier, wie der Chef freimütig zugibt: «Ohne sie wären wir noch nicht viel weiter.» Die 33-Jährige, der Ökologie seit jeher ein Anliegen ist, überlegte zunächst für sich allein, wie man den Plastikverbrauch im Alltag reduzieren könnte. Sie begann, ihre Abdeckungen abends auszuschütteln und zusammenzulegen, statt dem immensen Abfallberg hinzuzufügen, der zweimal wöchentlich abgeholt wird.

Vom Ergebnis war sie erstaunt: «Ich nutzte den ganzen Sommer über das gleiche Material für meine Arbeit an Fassaden.» Sie geht davon aus, dass Abdeckungen drinnen sogar ein ganzes Jahr überdauern können.

Die Bilanz rechtfertigt den minimalen Mehraufwand, der mit einem sorgsamem Einsatz von Verbrauchsmaterial verbunden sei, findet sie. Landolt stimmt ihr zu: In seiner Lehre vor über 40 Jahren



Erich Landolt geht lieber voran, als sich etwas aufzwingen zu lassen.

habe man es genauso gemacht. Dass sie es geschafft hat, ihren Chef von ihren Visionen zu überzeugen, bedeutet Meier viel. Dafür nimmt sie in Kauf, dass sie in ihrem beruflichen Umfeld als Exotin wahrgenommen wird.

Wasser sparen

Motiviert durch die eingesparten Mengen Abfall denken die beiden noch weiter: Der Verbrauch von Gebinden, Pinseln und Rollen könnte ebenfalls reduziert werden. Einst überzeugt, dass «Freiwilligkeit der Preis der Freiheit» sei, ist sich Landolt inzwischen sicher: «Ohne sanften Zwang geht es nicht.»

Gemeinsam mit Meier überlegt er deshalb, wie der Verbrauch des entsprechenden Materials durch vorausschauendes Handeln reduziert werden kann, etwa durch Mehrfachverwendung von Gebinden und Rationierung von Einwegpinseln und -rollern. Weiteres Potenzial sieht er im Wasserverbrauch: «Wer am nächsten Tag mit der gleichen Farbe weitermalt, braucht nicht alles auszuwaschen.» Wenn man alles gut verpacke, könne man sicher eine Woche lang ohne Waschen auskommen.

Erste Schritte in eine ökologischere Zukunft sind auch im Bereich Mobilität getan, obwohl hier Massnahmen schwerfallen, wie der Unternehmer bestätigt. Das Unternehmensmotto «schnell, beweglich, dynamisch» stehe im Widerspruch zum Abbau der Betriebsflotte. Bisher wurden ausgediente Fahrzeuge nicht ersetzt. «Wir spüren aber, dass wir

mit der angestrebten Flexibilität an unseren Grenzen stossen», sagt Landolt. «Auf der Suche nach Lösungen müssen wir jetzt die Komfortzone verlassen.» Konkret sei geplant, sukzessive auf Elektromobilität umzusteigen und Baustellen so zu planen, dass die Mitarbeitenden ausser für die zum Materialtransport notwendigen Fahrten den ÖV benutzen.

Alle ins Boot holen

Dass solche Massnahmen nicht bei allen Mitarbeitenden gut ankommen, liegt auf der Hand. Umso dankbarer ist Meier, dass sie beim Chef auf Offenheit stösst. Er will sie nicht nur ideell unterstützen, sondern plant auch, eine Arbeitsgruppe zu installieren, die gemeinsam mit der Firmenvisionärin Konzept, Massnahmenplan und Ziele erarbeiten soll.

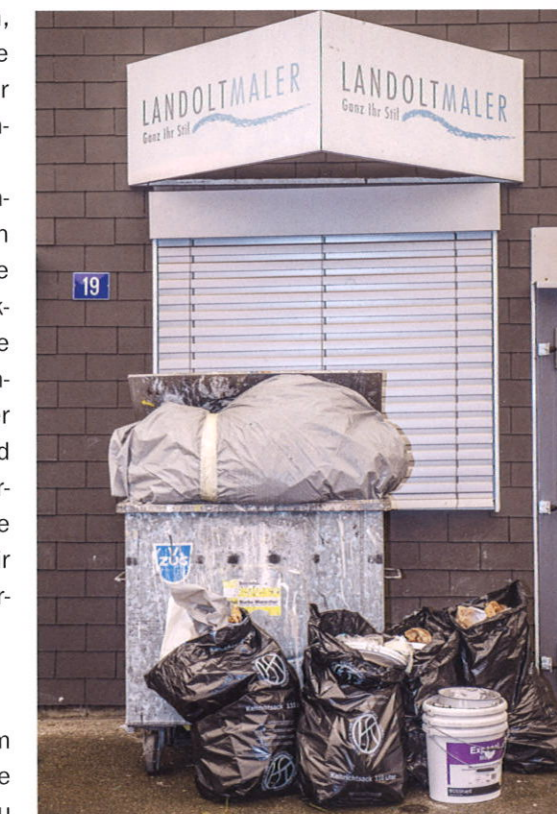
Auch für Loyalität im Team will Landolt sorgen. Bis Corona kam, fanden viermal pro Jahr Werkstattgespräche statt, bei denen das Team sich über aktuelle Herausforderungen austauschte und gemeinsam nach Lösungen suchte. Diese Gespräche will er nun wieder aufnehmen. «Es geht darum, jede und jeden Einzelnen ins Boot zu holen», erklärt der Malermeister. «Wir müssen sie für diese Anliegen begeistern, indem wir aufzeigen, wie viel kleine Schritte bewirken», ergänzt Meier.

Ökologische Farben verwenden

Und sie träumt weiter – etwa davon, im Privatkundenbereich Farben und Lacke aus nachwachsenden Rohstoffen zu

verwenden. Erste Versuche hat sie bereits gemacht und ist zum Schluss gekommen: «Die Arbeitsweise verändert sich, manchmal braucht es einen Anstrich mehr, aber das Ergebnis ist gleichwertig.» Dass diese Alternativen für die Kundschaft Mehrkosten bedeuten, ist ihr klar. Doch auch hier kann sie auf die Unterstützung ihres Chefs zählen, der si-

Ohne sanften Zwang gelingt es nicht, den Verbrauch von Material und damit den Abfall zu vermindern.

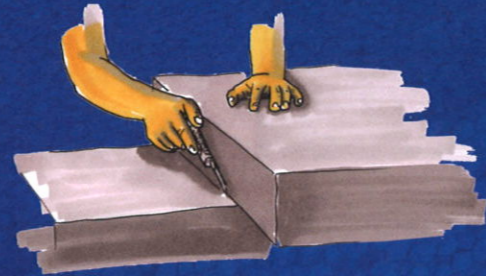


DIE DÄMMSTOFF REVOLUTION



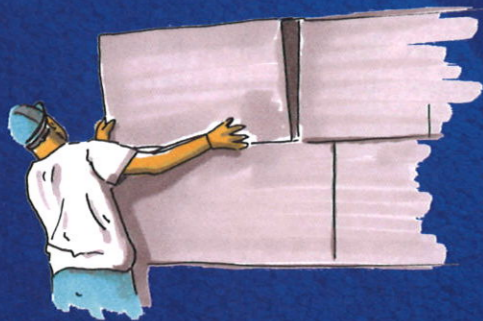
leicht

Die swissporTERA Dämmplatten sind bis zu zwei Drittel leichter im Vergleich zu Mineralfaser-Dämmstoffen und garantiert eine höhere Verarbeitungsleistung pro m² Fassadenfläche.



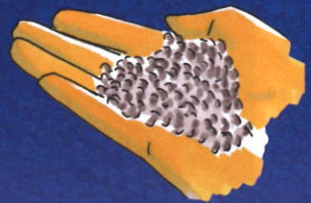
einfach

Die Dämmplatten können einfach mit Hartschaum-Schneidegeräte zugeschnitten werden und verfügen über eine perfekt schleifbare Deckschicht. Bei Neubauten (VAWD) wird keine zusätzliche mechanische Befestigung benötigt.



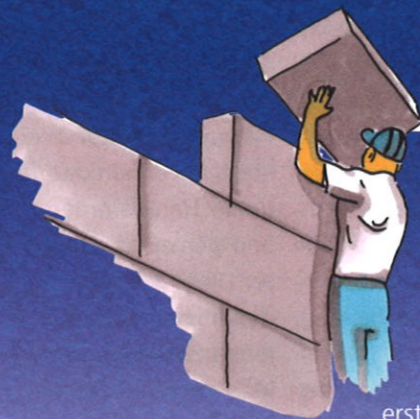
präzise

swissporTERA verspricht eine hohe und dauerhafte Formstabilität. Die Strukturschaumplatten haben eine robuste und einfederungsfreie Werkstoffstruktur. So können gleichmässige und ebene Fassadenflächen realisiert werden.



rezyklierbar

Rückführung von swissporTERA in den Produktionsprozess – 100% recyclingfähig.



grossartig

Dank swissporTERA und swissporTERA White können brandriegelfreie VAWD/WDVS Fassaden bis zu einer Gebäudehöhe von 30 Meter erstellt werden (VKF-Anerkannt).



«Strukturschaum vs. Mineralwolle»
Jetzt QR scannen und Video anschauen

www.tera.swisspor.ch

swisspor TERA



Christina Meier ist die treibende Kraft hinter weitreichenden Veränderungen.

cher ist: «Das Problem lässt sich durch eine gute Kommunikation lösen.» Allerdings sieht er dieses Angebot als Ergänzung, nicht als Ersatz für konventionelle Materialien.

Die Entschlossenheit der beiden ist ebenso spürbar wie ihre Einigkeit in der Werterhaltung. Meier ist Teil einer Generation, die bereits in der Schule mit den ökologischen Herausforderungen unserer Zeit vertraut gemacht worden ist. Landolt hingegen wird von der nachkommenden Generation auf Missstände hingewiesen – nicht nur im Beruflichen, sondern auch privat. «Meine Töchter ernähren sich vegetarisch und führen mir mit Bildern von Schlachthöfen immer mal wieder vor Augen, dass ich das auch tun sollte», erklärt er. Dass ihm die junge Generation den Spiegel vorhält, stört ihn nicht. Im Gegenteil: Er lässt sich gerne belehren. Gerade plant er, seine Ölheizung zu ersetzen.

Frauen fördern

Sein scheuklappenfreies Denken offenbart sich auch in anderen Bereichen des Betriebs. So kommuniziert die Landolt Maler AG auf ihrer Website aktiv, dass Teilzeitstellen angeboten werden. Sein Betrieb hat sich denn auch am Pilotprojekt Teilzeitbau des SMGV beteiligt.

Was für viele in der Branche ein No-Go zu sein scheint, ist für den Inhaber eine ebenso unausweichliche wie geschätzte Selbstverständlichkeit. Angesichts des Fachkräftemangels sei es sinnlos, den Wandel der Zeit auszublenden:

«Die Aufgabenteilung in Partnerschaften hat sich verschoben, heute wollen Frauen und Männer sowohl arbeiten als auch Zeit für die Familie haben.» Teilzeitstellen anzubieten sei deshalb nicht nur uneigennützig, sondern ein klarer Wettbewerbsvorteil.

Dass Landolt gerne andere Perspektiven einnimmt und in seine Überlegungen einbezieht, zeigt auch der hohe Frauenanteil in seinem Betrieb: «Ich bin überzeugt, dass alle gewinnen, wenn Menschen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Stärken einander ergänzen», sagt er. Auf Kundenwunsch stellt er sogar ausschliesslich weibliche Teams zusammen, weil er die Erfahrung gemacht habe, dass Frauen anders auf Kundenbedürfnisse eingehen.

Digitalisierung nutzen

Mit Blick auf die Zukunft stellen beide fest: «Wir stehen noch am Anfang.» Erich Landolt, der eine Nachfolgeregelung anstrebt, wünscht sich, dass kritische Mitarbeitende wie Christina Meier weiterhin die Entwicklung des Betriebs sichern.

Mit seinem Streben, die Digitalisierung aktiv voranzutreiben, bekräftigt er seine Haltung, Prozesse mitzugestalten, statt sich von ihnen bestimmen zu lassen. «Überschüssiges oder ausgedientes Material müsste oft gar nicht entsorgt, sondern wiederverwendet werden», überlegt er. «Dazu müssen wir die bestehenden digitalen Plattformen weiter verfeinern und nutzen.» Die Projektleiterin stimmt ihm zu: «Allein kann

niemand die Welt verändern. Aber wenn wir alle zusammenarbeiten und uns austauschen, dann können wir viel bewirken.»

Die Stiftung KMU Klima Schweiz

Die Stiftung KMU Klima Schweiz unterstützt kleine und mittlere Unternehmen bei der Reduktion und Kompensation ihrer Treibhausgas-Emissionen. In Uruguay betreibt sie die Aufforstung von stiftungseigenen, brachliegenden Flächen und weiteren Ländereien mit einem Fokus auf einheimische Baumarten und Biodiversität. Im engen Austausch mit lokalen Akteuren wird die fachgerechte Bepflanzung und Pflege sichergestellt.

Vor allem Malerbranche

Präsident des Stiftungsrats ist Matthias Baumberger, der Direktor des Verbands der Schweizerischen Lack- und Farbenindustrie (VSLF). Er war und ist zusammen mit den beteiligten Farben- und Lackherstellern die treibende Kraft dieses Projekts.

Unter den Teilnehmern, die sich im Rahmen von KMU Klima Schweiz engagieren, sind die SMGV-Partnerfirmen Bosshard & Co, Dold, Ruco, AkzoNobel, Hola und Peka. Von Unternehmensseite machen folgende SMGV-Mitglieder mit: Landolt Maler (Winterthur ZH), Hofmann Malerei (St. Gallen) und Rolf Schlagenhaut Gruppe (Meilen ZH).